

Middle-European Group for the Vincentian Studies
Le groupe Centre-Européen d'Études Vincentiennes
El Grupo Centro-Europeo para los Estudios Vicentinos

BERICHTE ·

MEGViS

ANREGUNGEN · FRAGEN

Köln, den 15. Juli 1985

Die Ausgabe umfaßt 40 Seiten.

I N H A L T	Seite
Tagung in Innsbruck - Die Zukunft von MEGViS	2
Kurzreferate: Josef Herget C.M. Sr. Marie-Antoinette	6 8
Gerard van Winsen C.M.: Der Vinzenti- nische Monat in Paris 84	15
Zusammenfassung der Gruppengespräche	27
Sjef Sarneel C.M.: Begegnung mit dem Armen	29
Zusammenfassung der Gruppengespräche	39
Impressum	40

Liebe Schwestern und Brüder!

Dieses Heft ist ganz der Veranstaltung der Mittel-Europäischen Gruppe für Vinzentinische Studien (MEGVIS) am 3./4. Juni 1985 in Innsbruck gewidmet. Wir danken auch an dieser Stelle Frau Generaloberein Schwester Luise Marillac für ihre großzügige Gastfreundschaft. 30 Mitglieder vinzentinischer Gemeinschaften aus Deutschland (ich gehe alphabetisch vor), Frankreich, Holland, Jugoslawien, Österreich, Polen und Ungarn nahmen daran teil, dazu Herr Prof. Dr. Victor Conzemius aus Luzern.

In der Hauptsache ging es um die Vermittlung der Ergebnisse des Vinzentinischen Monats 84 in Paris. Außerdem sollte auch von vinzentinischen Tagungen der Barmherzigen Schwestern in Paris, Köln-Nippes und Straßburg berichtet werden. Leider ist das nicht ganz geglückt, so daß uns nur das allerdings sehr instruktive "Kurzreferat" von Schwester Marie-Antoinette aus Straßburg geboten wurde.

Der erste Tag war ganz diesem Themenkreis vorbehalten. Zu Beginn sprach Herr Herget aus Graz über seine Eindrücke beim Vinzentinischen Monat in Paris, Schwester Marie-Antoinette über die Tagung in Straßburg. Das Hauptreferat hatte Herr van Winsen übernommen. Es schloß sich die Aussprache in Gruppen und danach im Plenum an.

Am 2. Tag wurde ein wichtiges Einzelthema aus den Referaten von Paris behandelt: Die Begegnung mit dem Armen. Zur Einstimmung in dieses Thema hielten einige Mitbrüder bekenntnishaft Kurzreferate über ihre Begegnung mit dem Armen: Herr Georg Witzel aus Trier, Herr Josef Weißmann aus Krakau und einige Fratres aus Graz. Dann referierte Herr Sjef Sarneel aus Holland über die Gedanken unseres Mitbruders Antonello zu diesem Thema.

Gegen Ende der Tagung wurde im Plenum die Frage der Förderung der vinzentinischen Bewegung in unserm Raum angesprochen.

1. Man wünschte eine ansprechendere und handlichere Form der Zeitschrift "MEGVIS . Berichte . Anregungen Fragen". - Ich hatte früher schon einige Hefte im Din-A-5-Format herausgebracht, die aber wegen der um 50% verkleinerten Schrift keine

allgemeine Zustimmung fanden. Geht's so?

2. Schon während der Tagung war bemängelt worden, daß nicht alle Schwesterngemeinschaften eingeladen wurden. - Tatsächlich hatte ich überhaupt keine Schwesternschaften eingeladen außer der von Innsbruck, hatte aber in Heft 8/85 auf die Tagung hingewiesen und "Interessenten" die Möglichkeit gezeigt, daran teilzunehmen. Lassen Sie mich hier etwas weiter ausholen.

Es handelte sich um die Veranstaltung einer Gruppe von Lazaristen/Vinzentinern, die auf wissenschaftlicher Basis vinzentinische Studien betreiben will. Träger dieser Gruppe sind die Ordensprovinzen von Deutschland, Holland, Österreich und der Slowakei. Schon bald nach der Gründung dieser "Mittel-Europäischen Gruppe für vinzentinische Studien" im Jahr 1982 regte Herr van Winsen (Holland) an, unsere Bemühungen auch für die jungen Mitbrüder der deutschen und der österreichischen Provinz fruchtbar zu machen. Zu diesem Zweck kamen wir denn 1984 in Salzburg zu einer Studientagung zusammen, an der auch einige Schwestern, besonders von der Salzburger Provinz teilnahmen. Man hatte uns dort äußerst entgegenkommend aufgenommen und lehnte um der guten Sache willen jede finanzielle Vergütung ab.

Unter derselben Voraussetzung bereiteten wir dann die Tagung 1985 in Innsbruck vor, für die Herr Herget aus Graz uns die Wege geebnet hatte. Eine Erweiterung der Teilnehmerzahl war an sich erwünscht. Aber die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer hatten Verständnis für meine zurückhaltende Werbung und stimmte dem Vorschlag zu, daß künftig jeder einen finanziellen Beitrag für Unterkunft und Verpflegung leisten müsse.

Nun freue ich mich, daß ich für die nächste Tagung ungeniert die verschiedenen vinzentinischen Gemeinschaften einladen und zur Teilnahme animieren kann. Als Thema wurde "das Vinzenzbild in unsern neuen Konstitutionen" im Gegensatz zu den früheren ins Auge gefaßt. Das betrifft ja alle Gemeinschaften, nicht nur die Lazaristen, und würde zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Einheit der vinzentinischen Bewegung beitragen.

ANWESENHEITSLISTE

Name	Anschri ft
1 G. van Winsen	Postbus 7055 N-5980 AB Penningslo
2 P. E. Kettner	Merkamerstr. 217, 5000 Köln 60
3 St. Jüdische Hospiz der Thelb.	Rennweg 40 6020 Innsbruck
4 Sr. Margrith Macier	" " "
5 SR HELENE RENNHOFFER	Gumpendorfer Str. 108 1062 WIEN
6 SR. HERMINE BERNARD	Gumpendorfer Str. 108, 1062 Wien/Postf. 7
7 P. Hans-Werner Link	Oststr. 21, D-4780 Lippstadt
8 T. Georg Witzel	Vincenianum D-55 TRIER
9 Sr. Pauline Thorer	Rennweg 40 6020 Innsbruck
10	
11 Sr. ODILA MÜHLHNER	Gumpendorferstr. 108 1062 WIEN
12 Johann TREYER Cn	Marsbergstr. 24, 8020 Graz
13 Florian Parth Cn	" "
14 Sarnel, Sij, Cn	Ubbertze Weg 42 Nijmegen NL
15 Stanica ZAKELJ C. n.	Kraštova 2, 61000 Ljubljana, Jugoslavien
16 VICTOR GROETELAARS	PB 7055, 5980 AB PENNINGSEN. Niederlande
17 Lainer Alexander	⁸⁰²⁰ Graz, Mariengasse 24
18 PARTH Rudolf	— " —
19 ROSITSCHKO Karl-Heinz	— " —
20 TREE Franz	— " —
21 CONZEMIUS Viktor	CH 6006 Luzern, Schädritschale
22 WAECHTER M. Antoinette	F-67081 Stiesbaug 11, rue de la Toussaint
23 HERGET Josef Adolf	Graz, Mariengasse 24
24 NAGELE Herbert	— " —
25 SCHINDLER Eugen	— " —
26	
27 SR. M. GERTRAUD EGG	Riedgasse 7, 6020 Innsbruck
28 SR. M. JOSEFINE ZANGERLE	Mitterhaus d. Jarmh. Bahn 6511 ZAMS
29 WEISSMANN Jozef	Krakau, Polen
30 Schnelle, Otto	Rolandstr. 57, D-5000 Köln 1

DER VINZENTINISCHE MONAT

Vom 2.-28. Juli 1984 wurde in Paris der "Vinzentinische Monat" abgehalten. Durch diese vinzentinische Veranstaltung sollten Vertreter aus allen Provinzen der Kongregation mit der Vinzenzforschung vertraut gemacht werden, um selbst wieder als Animatoren das vinzentinische Erbe in ihren Ländern und Provinzen weiterzutragen und zu fördern. Die Organisation lag in den Händen des Hrn. Generalassistenten Jean-Francois Gaziello und des Hrn. Generalsekretärs des "Internationalen Dienstes vinzentinischer Studien" (SIEV) Luigi Mezzadri. Die Tagung wurde von Hrn. Generalsuperior Richard McCullen mit sehr herzlichen Worten eröffnet.

An dieser vinzentinischen Studientagung haben 52 Mitbrüder aus 43 Provinzen teilgenommen. Darunter waren drei Visitatoren, drei Direktoren der Barmherzigen Schwestern, 22 Mitbrüder, die in der Ausbildung der jungen Lazaristen arbeiten, außerdem Professoren von Seminarien und Kollegien, und einige Missionare. Die Teilnehmer waren also bunt gemischt, aus verschiedenen Ländern und Kontinenten, aus verschiedenen Kulturen und Sprachen mit unterschiedlichem Lebensstil. Trotzdem war von Anfang an eine herzliche, brüderliche Stimmung zu spüren, die sich während des "Vinzentinischen Monats" noch mehr festigte. Wir wußten uns in demselben Geist und in der Liebe zu unserem Vater Vinzenz verbunden.

Der Tagesablauf war schlicht: Täglich gab es zwei Konferenzen mit anschließenden Gesprächen. Die Referenten waren durchwegs namhafte Spezialisten in der Vinzenzforschung. Die Referate wurden zu Beginn schriftlich vorgelegt und zwar - wie zuvor angekündigt - in Französisch, Spanisch und Englisch. Leider - und das war einer der großen Schwachpunkte - nur in der jeweils vorgetragenen Sprache. Wenn etwa der Vortrag in Spanisch gehalten wurde, gab es auch nur eine spanische Vorlage. Auch der Übersetzerdienst wurde nur in den erwähnten drei Sprachen getätigt. Es wurde hier wirklich gute Übersetzungsarbeit geleistet, trotzdem muß angemerkt werden, daß die spanisch sprechenden Referenten, Herr Generalassistent Perez Flores eingeschlossen, viel zu schnell vortrugen, sodaß z.B. der englische Übersetzer, Fr. Kennedy, nicht schritthalten konnte.

Der Vinzentinische Monat hatte vier Teile:

1. Die Methodik:

Der Methodik wurde relativ viel Platz eingeräumt. In diesem Abschnitt ging es um die Frage nach den Quellen des Vinzenzstudiums. Welche Dokumente stehen der Forschung zur Verfügung? - Es wurden verschiedene Biographen des hl. Vinzenz miteinander verglichen und dazu auch der geschichtliche, politische, soziale, wirtschaftliche und religiöse Kontext erarbeitet, in dem sich das Leben des hl. Vinzenz ereignete. Sehr aufschlußreich und höchst interessant waren die Führungen durch die beiden Archive, der Lazaristen und der Barmherzigen Schwestern.

2. Das Leben des hl. Vinzenz:

Während einer weiteren Woche wurde das Leben des hl. Vinzenz in den verschiedenen Phasen aufgezeigt. Hier waren die Ausführungen von Hrn. Morin besonders beeindruckend, der immer wieder Vinzenz als Gascogner zeigte und ihn als Mann des Herzens vorstellte.

3. Die Spiritualität:

Neben allgemeinen Hinweisen auf die "Französische Schule" wurden auch einige Kennzeichen der sogenannten "Vinzentinischen Spiritualität" aufgezeigt. Ausführlich wurden die Themen "Christus und die Armen", "Die Sendung und die Missionen" und "Die Gemeinschaft und die Ausbildung" behandelt. Mein Eindruck war, daß zum Thema Spiritualität sicher noch mehr und tieferes zu sagen gewesen wäre.

4. Die Gemeinschaft zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft:

Im letzten Teil des Vinzentinischen Monats wurde ein Versuch gewagt, von der Vergangenheit auf die Gegenwart und in die Zukunft zu blicken. Dabei wurde das der Gemeinschaft gegebene Charisma der Zuwendung zu den Armen immer wieder angesprochen. Drei Exkursionen, eine Rundfahrt durch Paris, die zum Ziele hatte, auf den Spuren des hl. Vinzenz auch gefühlsmäßig die besprochenen Themen zu verarbeiten, eine Fahrt nach Folleville und zum Geburtsort des Hl. Vinzenz waren sehr erlebnisreich. Abgesehen von der Freude an Orten zu sein, wo Vinzenz gelebt und gewirkt hat, haben diese Exkursionen auch die Begegnung mit den Mitbrüdern gefördert. Wirkliche Höhepunkte waren die Gottesdienste, die wir an diesen Gedenkstätten feierten.

Die Lazaristen und die Barmherzigen Schwestern von Amiens, Chateau l'Eveque und vom Geburtsort des hl. Vinzenz haben viel dazu beigetragen, daß sich offensichtlich alle Mitbrüder wohl fühlten. Auch das Mutterhaus in Paris und die Barmherzigen Schwestern in der rue du Ba haben für das Gelingen dieser Tagung viel beigetragen. So durften wir den Vortragssaal der Schwestern mit der so günstigen Simultananlage benutzen. Einige Schwestern standen als Dolmetscher zur Verfügung und es war auch immer für eine Jause gesorgt. Die Teilnehmer an diesem Vinzentinischen Monat waren am Ende überzeugt, daß diese Art der Begegnung und des vinzentinischen Studiums fortgesetzt und vielen Mitbrüdern zugänglich gemacht werden sollte.

Josef Herget C.M.

T A G U N G I N S T R A S S B U R G

Liebe Schwestern,
Herr Professor,
Messieurs, (so die übliche Anrede in St. Lazare)

Als Pater Schnelle mir dieses Kurzreferat anbot, hat er mir meine Aufgabe so umschrieben :

- . Ein kurzer Bericht über die Tagung in Strassburg.
- . Was Vinzenz von Paul uns, d.h. unseren Kongregationen bedeutet.

DIE TAGUNG IN STRASSBURG, vom 30.9. bis 4.10.1984 reiht sich eigentlich in die regelmässigen Jahreskonferenzen unseres Föderationsrates ein. Sie war - von den konstituierenden Versammlungen abgesehen, - die 14. der Art.

Ich möchte gern, am Ende meiner Ausführungen noch kurz über die Entstehung dieser Föderation sprechen. Es wird dann einfacher sein als jetzt.

Neben dem Austausch über Aktuelles in unseren zehn Gemeinschaften, war das Hauptthema :

- . Herr, lehre uns beten (Referent Domkapitular Rieger (Rottenburg) und
- . Das Gebet beim Hl. Vinzenz (Referent P. Schnelle)

Im ersten Referat sprach Herr Pater Schnelle über :

- Vorstellung von dem Erbarmen Gottes
 - der menschengewordene Gott, den man nachahmen will
 - die Geringschätzung der irdischen Dinge und die Geringschätzung seiner selbst. Das wird für Vinzenz von Bedeutung, hier lernt er beten.
 - Vinzenz erfährt den leidenden Herrn und fühlt sich zu den Armen und Leidenden gesandt.
 - Gebet nicht als einzelnen Akt, sondern als beständiges Verbündnis mit Gott.
- Was wir von Vinzenz lernen können : Wollen, was die göttliche Vorsehung will.

Nach dem Referat folgten Gruppengespräche, deren Ergebnisse im Plenum vorgetragen wurden.

Im zweiten Referat betonte Pater Schnelle besonders folgendes :

- Vinzenz sieht im Gebet das Wirken Gottes.
- vier Grundsätze :
 - a) nicht von der Übung der Betrachtung ablassen,
 - b) eine äussere Ordnung des Gebetes und eine bestimmte Zeit festlegen,
 - c) keine Übertreibung,
 - d) geben wir uns Gott hin.

Abschliessend betonte Pater Schnelle, wie wichtig es ist, Vinzenz in seinem Lesen des Evangeliums kennen zu lernen und von dort her unser praktisches Tun abzuleiten. Für Vinzenz war die Gottesliebe wichtiger als die Wissenschaft.

Die Tagung, im Oktober 1984, hatte aber noch eine besondere Prägung, da wir das 250. Jubiläum der Strassburger Kongregation und so unseres gemeinsamen Ursprungs feierten.

Um von der Bedeutung des hl. Vinzenz von Paul für uns zu sprechen, muss ich jetzt kurz auf

diesen Ursprung (I) zurückkommen,

dann drei Stellen aus unserer Geschichte herausgreifen (II)

und mit Ihnen die Frage stellen "und heute ?" (III)

I - DER URSPRUNG

Unsere Gemeinschaft entstand 1734 in ZABERN im Elsass (Nach langer Zugehörigkeit zum deutsch-römischen Reich, war das Elsass 1648 - durch den sogenannten Westfälischen Frieden - an die französische Königskrone gegangen (Strassburg erst 1681).

Sie entstand auf Initiative des Strassburger Bischofs Cardinal de Rohan (der Erste mit dem Namen - es gab deren vier). Vinzenz von Paul wird dabei nicht erwähnt. Cardinal de Rohan will eine Gemeinschaft errichten, von Frauen die für den "Dienst der Nächstenliebe" geeignet sind ("ces ministères de Charité" heisst es in der Denkschrift, die uns überliefert wurde).

Die Ausbildung der ersten vier Schwestern geschieht in Chartres, bei den kaum 40 Jahre zuvor gegründeten Paulusschwestern, "um sie einzuführen in den Geist der Gemeinschaft und in das nötige Wissen, um Kranke zu pflegen und Kinder zu unterrichten" sagt der benannte Text.

In dieser Regel von Chartres ist von der ersten Seite ab der Vincentinische Unterton da : "Was Ihr dem Geringsten der Meinen getan, das habt Ihr mir getan."

Die Zaberger Gemeinschaft trägt in den allerersten Texten (Professakte - Verträge für die Niederlassungen) schon den Namen : "Soeurs de la Charite".

Wir wissen heute, dass solche Gründungen wie Chartres und Zabern nur möglich waren, durch den Aufbruch, den Vinzenz von Paul ein Jahrhundert zuvor in seiner Kühnheit verwirklicht hat. Ob man das 1734 so klar wusste, kann ich nicht behaupten.

II - Nun DREI STELLEN AUS UNSERER GESCHICHTE zur Bedeutung des hl. Vinzenz für uns.

- A - 1737 wird Vinzenz von Paul heilig gesprochen. Und er findet einen grossen Verehrer in unserem ersten Generalsuperior Antoine JEANJEAN (ab 1755 Superior im Findelhaus von Strassburg, wohin unsere Schwestern 1749 berufen wurden - und ab 1758 erster Generalsuperior der Soeurs de Charité von Saverne, Strassburg, Molsheim). Er blieb es bis 1790, Jahr seines Todes und der Vertreibung der Schwestern in der Grossen Französischen Revolution.

JeanJean hält Vinzenz von Paul, mit seiner gelebten Spiritualität, seinem Wirken, seiner Lehre, für den Heiligen, unter dessen Schutz und Führung er die junge Gemeinschaft stellen kann. Wir haben von ihm ganz eifrige Predigten, wo er die Schwestern bewegt, nach dem Beispiel des hl. Vinzenz zu leben, bei ihm die Begeisterung für ihren Beruf zu schöpfen. Ein Auszug aus einer Predigt vom 19.7.1757 : "Wer diesem Stande sich bequemet, muss nach den Vorschriften des hl. Vinzenz in der Armut, Bedürftigkeit, in harter Arbeit, innerer und äusserer Abtönung erzogen werden. Er muss lernen Hunger, Durst, Mattigkeit und Schlaflosigkeit zu erdulden, alle eigenen Nöte und Bedürftigkeiten vergessen, um allein der Armen zu gedenken. Allezeit muss er seines Berufes eingedenk sein und sich nicht anders nennen als Dienstmagd der armen Kranken."

Und so kommt es, dass es Brauch wird, von unserem Ordensvater, dem hl. Vinzenz von Paul zu sprechen... (wie auch so viele verschiedene Ordensmänner und-Frauen in der Kirche z.B. von ihrem Vater Franziskus sprechen). Wenn unser Geschichtsschreiber Cl. Scherer in einer Fussnote und an anderen Stellen behauptet, dass die Schwestern erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wieder erfuhren, dass Vinzenz von Paul nicht ihr eigentlicher Stifter war, dass Superior Jeanjean Verwirrung geschaffen hatte, so kann ich ihm dies nicht abnehmen. Es sprechen dagegen drei Feststellungen :

1. Zur Zeit der erwähnten Predigten und Mahnungen lebten die in Chartres ausgebildeten Schwestern noch (2 im Findelhaus ?)
2. Die Regel von Chartres, immer wieder von den Schwestern handabgeschrieben, blieb in Kraft.
3. Es gibt auch in der Mitte des 19. Jahrhunderts Briefwechsel mit klarem Inhalt zwischen den Obern von Strassburg und Chartres.

(Einiges im Norden Deutschlands oder hier in Innsbruck hätte schon dafür gesprochen.).

Doch führten die Schwestern sehr oft, nach der Rückkehr aus der Vertreibung der französischen Revolution, den Beinamen : Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul.

- B - Mit diesem Namen geschahen ab 1823 die Gründungen in deutschen und austro-ungarischen Ländern.

Das Schema I an ihrem Platz gibt Ihnen die Chronologie dieser Gründungen wieder, und sagt ob direkt oder indirekt von Strassburg ausgegangen. (Die mir heute zugestellten Themen und auch die Zeit, erlauben mir nicht näher darauf einzugehen. (cf. Artikel in HEUTE 84/2).

C - Während die Gemeinschaften in deutschsprachigen Ländern sich mit dem Namen : Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul verbreiten, (und sich in den letzten Jahrzehnten sogar "Vinzentinerinnen" nannten), geschah es für uns in Frankreich anders.

1858 wurde uns vom französischen Kultusminister der Zusatz : "de St. Vincent de Paul" verboten, dies auf dringenden Antrag der ersten und echten Töchter des hl. Vinzenz. Anlass dazu war unsere Niederlassung im Gefängnis von METZ/Lothringen, in der Nähe eines Hospizes, wo die "Filles de la Charité de St. Vincent de Paul" wirkten. Wir sollten künftig nur die Bezeichnung gebrauchen, die in der königlichen Anerkennung von 1828 festgehalten ist; Congregation des Soeurs de la Charité de Strasbourg (denn inzwischen waren der Sitz der Generaloberin und die Ausbildungsstätte, also das Mutterhaus, von Zabern nach Strassburg verlegt worden).

Doch stiegen die Schwestern immer mehr in Tätigkeiten ein, in denen wir immer vinzentinischen Auftrag sahen : in den Krankenhäusern, Hospizen, Siechen- und Irrenanstalten (da waren auch die Behinderten aller Altersstufen) Waisenhäuser und Gefängnisse, wo die Behörden und die Geistlichen um Barmherzige Schwestern baten. Bald sahen auch die Obern die Notwendigkeit ein, auf eigene Kosten verschiedene Einrichtungen zu stiften, so mehrere Altenheime, Kinderheime, Horte für entlassene Gefangene und auch bald eigene Krankenhäuser.

Und Vinzenz von Paul, zusammen mit Luise von Marillac (von deren eigenen Spiritualität man aber so gut wie nichts wusste,) blieben Vorbild und Ansporn im Dienste der Armen. Mir scheint, dass in den Jahren 1930-1960 (alle Kongregationen hatten da so schrecklich trockene Konstitutionen bekommen), dass in diesen Jahren, wenigstens bei uns in Strassburg, das Vinzenz-Bild etwas verblasste.

III - HEUTE, IN UNSERER FOEDERATION

Nun kam die für uns notwendige und von der Kirche erwünschte Erneuerung der Orden, mit einer Rückkehr zu den Quellen. Mit viel Freude haben wir die Anfänge wieder bewusster gemacht, die Stimme von Superior Jeanjean wieder gehört : "Ihr seid berufen, mitzuwirken an der Verkündigung des Evangeliums, durch den Dienst an den Armen und Kranken." Führen solche Aussagen nicht sehr schnell zu Vinzenz ?

In froher Zusammenarbeit und innerhalb jeder Kongregation, gingen wir aufs neue in die Schule des hl. Vinzenz und lernten von ihm, wie sich Gebet, geistliches Leben und der Dienst am Mitmenschen gegenseitig befruchten und in Jesus, dem Erlöser, Quelle und Mündung finden. Das hat sich nun in den neuen, durch die Schwestern erstellten Lebensordnungen niedergeschlagen.

Hier nur ganz kurze Hinweise :

- En Hauptgedanke für unsere apostolische Tätigkeit ist : zu den Armen sendet uns Christus, in den Armen finden wir Christus.
- In dem Kapitel " Gebet und geistliches Leben " heisst es bei uns in Strassburg : " Pour Saint Vincent de Paul, action et contemplation s'enracinent dans le mystère de l'Incarnation du Fils de Dieu. A la suite, La soeur de charité prolonge, à travers ses gestes humains, l'oeuvre d'amour du Sauveur. Elle croit que Jésus-Christ est présent en tout homme. Pour elle, toute personne qui souffre poursuit et achève la Passion du Christ." (Chapitre IV, n° 38) Dies in freier Übersetzung :

Für Vinzenz von Paul gründen (wurzeln) Aktion und Kontemplation in dem einen Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Wie er es tat, will die Barmherzige Schwester, durch ihr menschliches Handeln, das Werk der Liebe des Erlösers weiterführen. Sie glaubt an die Gegenwart des Herrn in jedem Menschen. In jedem Menschen der leidet, sieht sie die Vollendung der Passion Christi.

- In den Gelübden finden wir auch diese Vinzentinische Prägung, einmal ausdrücklich so : L. O. Freiburg N° 416 : " Unsere Armut steht in enger Beziehung zu unserem vinzentinischen Auftrag. Vor allem wissen wir uns den Armen verpflichtet in ihrer vielseitigen geistigen und materiellen Not."
- Im Gemeinschaftsleben, im Lebensstil wird Vinzenz von Paul massgebend. Soweit zur Lebensordnung, die auch - so hoffen wir - mehr und mehr die Ordnung unseres Lebens durchdringen wird, und es uns erlauben wird, ehrlich vom Herrn der Ernte, neue Berufe zu erbitten.

Weil ich es seit 1968 miterlebt habe, kann ich wohl sagen, dass die nachkonziliane Erneuerung in unseren Kongregationen und die Erarbeitung der neuen Lebensordnung die Entstehung unserer Föderation gefordert und gefördert haben, dies auf dem vorhandenen Hintergrund sehr guter freundschaftlicher Beziehungen zwischen den von Strassburg ausgegangenen Kongregationen, bzw. Provinzen (wie es bis 1971 Freiburg, Fulda und Heppenheim waren.)

Das Vinzentinische Erbgut war allerorts so weitergeführt worden, dass wir auf diesem Gebiet fast ganz natürlich unsere gemeinsame Heimat gefunden haben.

In der Föderation, auch in der gemeinsamen Noviziat- und Junioratsschulungen bemühen wir uns, sehr ernst, die vinzentinische Spiritualität (diese " expérience spirituelle ") besser zu kennen und unseren heutigen Auftrag damit zu beseelen.

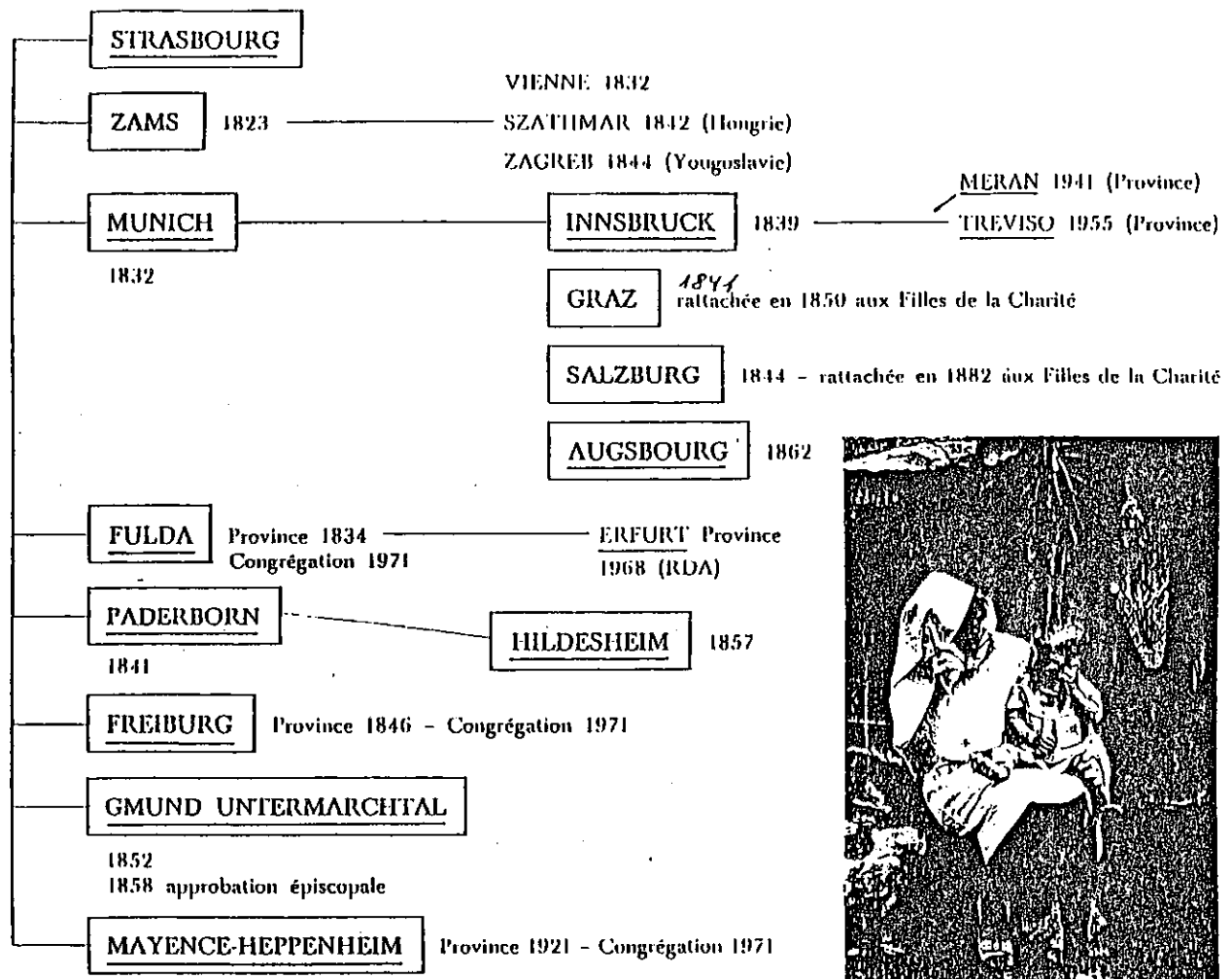
Der heutige Auftrag ? Das wäre noch ein grosses Thema. Sie sprechen morgen von der Begegnung mit den Armen. Da ist auch für uns noch vieles zu überlegen und zu wagen, hierzulande und in der Weltkirche.

Das Schema II, das wir letztes Jahr für die Zeitschrift " HEUTE " erarbeitet hatten, gibt einen Überblick über das Wachsen des Samenkorns von Zabern, das weit über die 1971 entstandene Föderation reicht und zeigt die Niederlassungen der jeweiligen Gemeinschaften in den Missionsländern auf. Und in diesen jungen Kirchen wachsen Barmherzige Schwestern heran, die sich Gott geben und er schenkt sie den Armen dieser sogenannten Dritten Welt, im täglichen, ganz einfachen Dienst.

Soeur Marie Antoinette WAECHTER
Supérieure Générale des Soeurs de la
Charité de Strasbourg

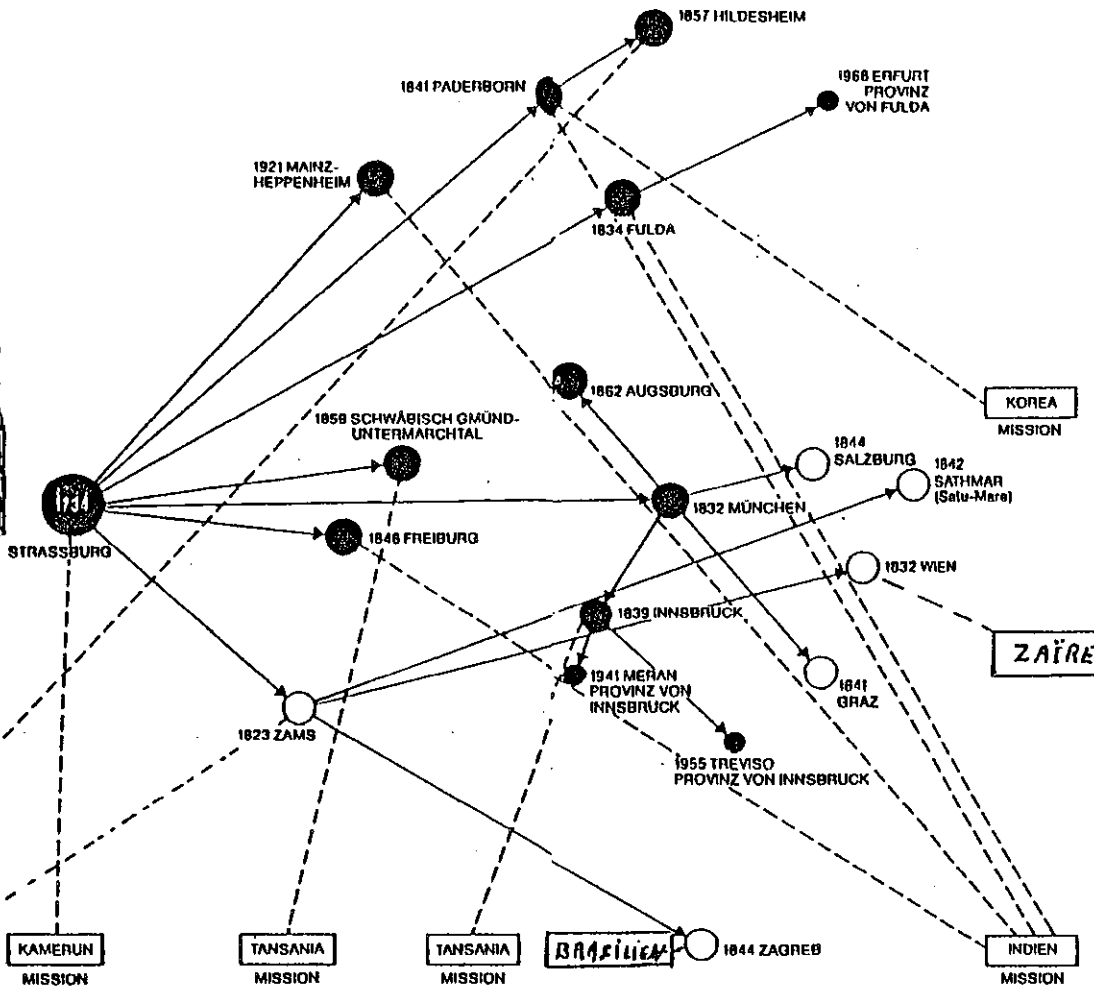
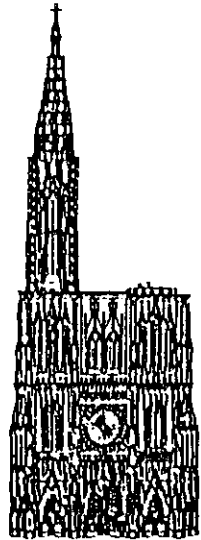
d.z. Vorsitzende der Föderation
Vinzentinischer Gemeinschaften.

Schema I



NOTE: Les Congrégations soulignées ~~forment~~ forment depuis 1970 une Fédération.
(Fédération Vincentinischer Gemeinschaften)

SCHEMA II



Woher wir kommen

«ICH BIN NICHT GEKOMMEN, MICH BEDIENEN ZU LASSEN, SONDERN ZU DIENEN.»

MATTHÄUS 20, 28

- 14 -

Der vinzentinische Monat

Juli 1984 in Paris

Gerard van Winsen C.M.

Mein Referat hat das Thema: Die Ergebnisse, neuen Erkenntnisse und richtungweisenden Erfahrungen des vinzentinischen Monats Juli 1984. Namentlich das Wort "richtungweisende Erfahrungen" in dieser Überschrift war für mich ein Anlaß, das Referat einen Spiegel dessen sein zu lassen, was ich bei Gelegenheit dieses vinzentinischen Monats erfahren habe.

I. Die Notwendigkeit eines vinzentinischen Monats, ggfs. die Notwendigkeit einer Erneuerung der vinzentinischen Studien

Die Nachfolger des Herrn Vinzenz können mit dem Bild eines Mannes, der sich über ein Kind beugt, nicht mehr viel anfangen. Der Grund hierfür ist ein Tatbestand in der heutigen Welt: die Kluft zwischen armen und reichen Völkern, innerhalb eines Volkes, die Gegensätze zwischen Ständen und Rassen, die Forderung nach 'Gerechtigkeit', die die 'Caritas' überflüssig zu machen scheint. Vinzentinisch begeisterte Menschen sind in den neuen Umständen engagiert. Sie wollen ihre vinzentinische Spiritualität in Verbindung mit diesem Tatbestand in der Welt erleben und vertiefen. Soll also die vinzentinische Bewegung Herrn Vinzenz als Inspirator behalten, so muß ein neues Bild von ihm entworfen werden; denn die Bilder, die wir in uns tragen, programmieren unser Handeln.

II. Das Programm des vinzentinischen Monats (Siehe das Kurzreferat von Josef Herget C.M.)

III. Die angewandte Methode

Um ein neues ansprechendes Bild des heiligen Vinzenz zu entwerfen, ist es notwendig, die Erneuerung, die in den historischen Studien, in unserem Fall namentlich in Frankreich, stattgefunden hat, auch im Vinzenzstudium zu verwerten. Dies erfordert:

- a) das Studium seiner Briefe und Konferenzen in chronologischer Reihenfolge;
- b) das Studium der Dokumente, die sich unmittelbar auf Herrn Vinzenz beziehen;
- c) das Studium anderer Quellen, die ein Licht auf seine Zeit und seine Werke werfen können.

Diese Methode bedeutet eine Abwendung von dem unkritischen Gebrauch des Inhaltsverzeichnisses in den 14 Bänden von Coste. So genügt es z.B. nicht, dort das Wort 'Demut' nachzuschlagen, alle gefundenen Texte nacheinander aufzuführen und dann zu behaupten: das ist die Lehre des heiligen Vinzenz über die Demut. Seine Lehre über die Demut wird erst dann deutlich, wenn man zu gleicher Zeit die Umstände betrachtet, warum er gerade in diesem Moment so über die Demut spricht.

Ein anderes Beispiel: Auch in Kreisen von Deutschland und Österreich hinterläßt die vinzentinische Spiritualität den Eindruck, es sei eine 'Tun'-Spiritualität, mit andern Worten: eine Spiritualität mit einem voluntaristischen Einschlag. Wenn einem nicht bekannt ist, daß im 17. Jahrhundert der 'Wille' fast als das 'Wesen' des Menschen gesehen wurde, läuft man Gefahr, die spirituelle Lehre des heiligen Vinzenz in unserer Zeit falsch zu verstehen. Weiß man es aber, dann wird man die bleibenden Werte von Herrn Vinzenz' Lehre übernehmen und auf eine Weise vortragen, daß sie auch von unsern Zeitgenossen akzeptiert werden kann.

Wenn man wie Dodin in der Lehre des heiligen Franz von Sales oder de Bérulles zuhause ist, kann man genau angeben, worin der heilige Vinzenz davon abweicht, und so eine Einsicht in den eigenen Anteil des heiligen Vinzenz an seiner spirituellen Lehre bekommen.

In der heutigen Geschichtsschreibung geht man von langen Perioden aus. Wenn wir so vorgehen, bedeutet das eine tiefere Einsicht in das Leben des heiligen Vinzenz und die Geschichte seiner Institutionen.

Nach R. Sauset und F. Lebrun können wir in der Geschichte des französischen Katholizismus zwei lange Perioden unterscheiden:

- a) 1520 - 1670: eine erneuerte Anwesenheit des Katholizismus in Frankreich?
- b) 1670 - 1770: die Einwurzelung des Katholizismus.
(cf. Lebrun u.ä. : Histoire des catholiques en France, 1980, 1984²)

François Lebrun sagt (S. 165): 1660 ist die Zeit der Vorgänger vorüber. Nach der Zeit der Entwürfe beginnt die Zeit der Realisationen. Die primäre Tatsache dieser Periode ist, daß nach 1660 überall Seminare vorhanden sind.

Wenn man so die Geschichte einteilt, sieht man deutlich, daß auch der heilige Vinzenz neben vielen andern ein Initiator ist, der konkrete Wege gesucht hat, die Programme des Tridentinischen Konzils zu verwirklichen.

Unsere Ausführungen werden auch durch ein Zeugnis über Mathurine Guérin, Generaloberin der Vinzentinerinnen, nach ihrem Tod 1704 bestätigt. Es heißt, Herr Vinzenz und Mademoiselle Le Gras hätten nur Zeit zum Entwurf der Compagnie gehabt. Mathurine sei dazu bestimmt gewesen, deren Pläne zu vervollständigen und den ursprünglichen Geist der Compagnie dauerhaft zu machen (Circulaires .. aux Filles de la Charité et Remarques ou Notices.. Tome II, Paris 1845, S. 564).

Die Geschichtsbetrachtung in langen Perioden zeigt uns auch folgende Entwicklung:

Als der heilige Franz von Sales auch den Leuten in der Welt die christliche Vollkommenheit als Ideal vorhielt, gab es Geistliche, die von Skandal und Häresie sprachen (Lebrun S. 97). Dennoch fuhr Vinzenz in derselben Weise fort: er stiftete die Caritasvereine für die Damen in der Welt und zeigte auch ihnen ein konkretes Ideal der christlichen Vollkommenheit.

Er lebte in einer Zeit, in der die Nonnen eine große Blütezeit hatten (Ursulinen, Karmelitinnen, Visitandinnen u.a.). Dennoch begann er eine säkulare Stiftung: die der Vinzentinerinnen. Von 1680 bis 1720 gründeten die Schwestern des heiligen Vinzenz viele neue Häuser. Es war die Zeit der Einwurzelung des Katholizismus in Frankreich, in der der Staat viel für die Krankenhäuser und das Unterrichtswesen tat. 1790 gab es in Frankreich 55 000 Ordensfrauen, wovon immerhin 80 % Nonnen waren und nur 13,5 % Mitglieder einer säkularen Kongregation (Berechnung nach Claude

Langlois, Le catholicisme au féminin, 1984, S. 78. Übrigens ist Langlois der Meinung, die Standhaftigkeit der Vinzentinerinnen in ihrer Berufung sei während der Französischen Revolution mittelmäßig gewesen im Vergleich zu andern Kongregationen. Nur 53 % der Schwestern kehrten nach der Revolution in die Compagnie zurück. S. 106)

Nach der Revolution gab es 12 300 Schwestern in Frankreich. Die tätigen Kongregationen hatten nun die Mehrheit: 54 %, die Nonnen hatten einen Anteil von 32 %, und der Aufstieg der Kongregationen setzte sich im 19. Jahrhundert fort: 1878 zählten sie 135 000 Mitglieder. Die Vinzentinerinnen hatten

1808: 1600

1823: 1980

1861: 7000

1878: 9100 Mitglieder.

Tatsache ist, daß sich die Kongregationen im 19. Jahrhundert durchgesetzt hatten.

Wenn wir in langen geschichtlichen Zeiträumen denken, können wir die Frage stellen: Hat sich die "Zeit der Kongregationen" (19. Jahrhundert) in dem Sinn geändert, daß wir wiederum vor einer Wende stehen? Wie der heilige Vinzenz tastend und suchend seinen Weg gefunden hat, so müssen auch wir nach dem II. Vatikanischen Konzil unsern Weg suchen. Aber er ist für uns leichter als für den Stifter. Wir haben in unsern Konstitutionen einen Leitfadern. Doch müssen wir uns vor allem den Geist der Konstitutionen zu eigen machen; denn es ist nicht der Buchstabe, sondern der Geist, der das Leben gibt.

IV. Die Einheit in der vinzentinischen Bewegung

Zur Methode des Monats will ich auch ausdrücklich die Gelegenheit zum gegenseitigen Kontakt rechnen. Man hörte lebendige Zeugnisse davon, wie man in den einzelnen Provinzen der Kongregation bemüht ist, den vinzentinischen Geist zu erneuern und zu verbreiten.

Das Band, das uns auch hier verbindet, ist die Einheit im heiligen Vinzenz. Das veranlaßt mich zu einem Zeugnis, das ich zu unserm vierten Punkt geben möchte.

a) Nach dem Wort des heiligen Vinzenz: Jesus Christus ist die Regel der Mission, bleibt das Evangelium von Jesus Christus

der erste und notwendige Bezugspunkt der Einheit in der vinzentinischen Bewegung, die mehr als eine Million Menschen in der Welt umfaßt.

b) Die zweite Quelle der Einheit in der vinzentinischen Bewegung ist das Charisma des Herrn Vinzenz. Er hat auf seine Weise das Evangelium gelesen und ist so für uns ein Führer zu Christus. Die vinzentinische Bewegung hat eine eigengefärbte Spiritualität.

c) Die dritte Quelle der Einheit in der vinzentinischen Bewegung ist der aktive Einsatz für vernachlässigte Menschen und Gruppen.

Wenn wir dem Pfad des heiligen Vinzenz folgen, können wir zwei Gefahren vorbeugen:

a) der Gefahr einer anarchistischen Entwicklung der vinzentinischen Bewegung. Anders gesagt: sich auf den heiligen Vinzenz zu berufen, den man nach der eigenen Denkungsart interpretiert. Die angegebene Methode kann ein Hilfsmittel sein, das zu verhüten. Das ist ja auch die große Sorge unserer Generalverwaltung, die Kongregation könnte in eine Föderation von Provinzen auseinanderfallen. Daher der große Nachdruck, den man auf die Einheit legt, die etwas anderes als die frühere Uniformität ist.

b) Wenn wir einem lebendigen Vinzenz nachfolgen, beugen wir auch der Gefahr der Inzucht innerhalb der vinzentinischen Bewegung vor, die auftreten könnte, wenn wir die vinzentinische Tradition weitergäben, ohne die lebendige Entwicklung zu berücksichtigen. Wer so dem heiligen Vinzenz nachfolgt, wird durch die aktuellen Nöte der Kirche und der Welt immer neue Züge in seinem vertrauten Heiligen entdecken. So wird er unser lebendiger Inspirator bleiben.

V. Die Beschränkungen des vinzentinischen Monats

Der Zweck des vinzentinischen Monats, das Studium des heiligen Vinzenz bei den Lazaristen zu fördern, denen die erste und die weiterführende Ausbildung in der Kongregation obliegt, brachte selbstverständlich seine Beschränkungen mit sich. So ist z.B. zu wenig über das gesagt worden, was der heilige Vinzenz für die Barmherzigen Schwestern geleistet hat. Das Studium unseres Gründers aus dem Blickpunkt 'Emanzipation der Frau' könnte sehr aktuell sein und zudem zeigen, was eine Frau wie die heilige Lui-

se innerhalb der vinzentinischen Bewegung geleistet hat. Zum Glück haben die Schwestern in ihrem Studienmonaten dieser Sache ihre Aufmerksamkeit gewidmet, und Herr Sarneel hat Ihnen in 'MEGVIS' Berichte · Anregungen · Fragen' Material geboten. Das führt mich zu einem sechsten Punkt.

VI. Die Breite der vinzentinischen Tradition

Der Strom der vinzentinischen Bewegung ist viel breiter als nur die Gründungen des heiligen Vinzenz. Namentlich in den deutschsprachigen Ländern hat man den heiligen Vinzenz im 19. Jahrhundert sehr bewundert. Sie kennen die Geschichte besser als ich. Darum stelle ich im allgemeinen fest: Es hat im 19. Jahrhundert in verschiedenen Ländern Europas viele Menschen gegeben, die den heiligen Vinzenz zum Vorbild nahmen. Aus dieser Nachfolge sind vinzentinisch inspirierte Kongregationen und eine große Laienbewegung wie die Vinzenzkonferenzen entstanden.

Diese Tatsache spornt die Lazaristen zur Bescheidenheit an; denn wie sie den heiligen Vinzenz sehen, ist nicht alleinseligmachend. Auch Nicht-Lazaristen haben durch das Leben in seinem Geist und den aktiven Einsatz für die Armen besondere Züge in Herrn Vinzenz entdeckt. Und historisch gesehen sind es nicht vor allem die Lazaristen, denen man in der vinzentinischen Bewegung nachfolgt, sondern die Vinzentinerinnen haben als Vorbild für viele Gründungen gedient.

Es gibt also eine lebendige Tradition. Man braucht keine wissenschaftlichen Kenntnisse vom heiligen Vinzenz zu haben, wenn man auch deren Nutzen nicht unterschätzen darf. So leben viele Mitbrüder und Schwestern nach den Richtlinien ihrer Regel, in der der Geist des Heiligen niedergelegt ist, sie haben auch ein Buch über den heiligen Vinzenz gelesen, und mit diesem Gepäck machen sie sich auf den Weg. Das Leben selbst im Dienst der Armen, vom Gebet und vom Geist der Kommunität oder der Konferenz befruchtet, macht aus ihnen vinzentinisch begeisterte Menschen, die Christus in den Armen begegnen.

VII. Die literarische Tradition

Wenn ich hier vom vinzentinischen Monat Juli in Paris spreche, dann muß angemerkt werden, daß wir die in Büchern und Dokumenten

niedergelegte Tradition, also die literarische Tradition studiert haben. Wir meinen damit vor allem die großen Biographien von Abelly 1664, Collet 1748, Maynard 1860 und Coste 1932. Das heutige Urteil über das Vinzenzbild dieser Verfasser hat eine sehr kritische Färbung. "Nach dem Tod des heiligen Vinzenz haben die Obern der Kongregation der Mission sich immer bemüht, das Bild des Gründers vor den Lesarten und Interpretationen zu bewahren, die nicht mit dem Verständnis der Kommunität übereinstimmen" (Mezzadri). "Der heilige Vinzenz war an sich allgemein, klärend, ökumenisch. Unter dem Einfluß konservativer Kräfte ist das Bild, das man vom Heiligen gemacht hat, mißtrauisch und archaisch geworden" (Dodin).

In der Vergangenheit ist die Frage, wie und warum der heilige Vinzenz das geworden ist, was er war, zu wenig zur Sprache gekommen. Man vermißt die Entwicklung im Leben des Heiligen, der uns als 'senex a puero - alt von Kindheit an' vorgestellt wurde. Herr Morin hat in seinem Referat diese Gefühl so ausgedrückt: Man erhielt in uns die Ehrfurcht vor dem heiligen Vinzenz, ohne uns anzuspornen, den Gründer zu lesen und zu studieren. Man betonte die Tugenden mehr als die Geschichte. Kurzum, Wir verehrten den Heiligen, ohne dem Menschen zu begegnen.

Sie sehen, man hat sich im vinzentinischen Monat in Paris von der Tradition abgesetzt. Wenn wir den Eindruck bekommen, daß die Generalsuperioren nach dem heiligen Vinzenz vor allem die Kongregation vor allem im Geist des Heiligen erhalten wollten, dann können wir das noch besser begreifen, wenn wir es in den größeren Rahmen der Geschichte einordnen. Die Periode von 1670 bis 1770 ist doch die lange Zeit der Einwurzelung des tridentinischen Programms in den Katholizismus Frankreichs. Und wenn das 19. Jahrhundert die Zeit der Kongregationen ist, dann sollten wir nicht vergessen, daß das Ideal des eigentlichen Klosterlebens einen großen Einfluß auf die Kongregationen ausübte. Claude Langlois spricht von einer "conventualisation" ("Verklösterung" (der Herausgeber)) der Kongregationen (a.a.O. S.85). Hat man nicht von Generalsuperior Fiat gesagt, er sei "ein Mönch" gewesen, und spricht man nicht von einer "religiosifikation" der Lazaristen?

Einsicht in die Vergangenheit ist notwendig, um jetzt neu gestalten zu können.

Ergebnisse des vinzentinischen Monats

VIII. Das erste Ergebnis: ein lebendiger Herr Vinzenz

Wenn wir die vorgetragene Methode anwenden und so die Korrespondenz des Herrn Vinzenz lesen - 560 Namen von Menschen sind uns bekannt, denen er geschrieben hat - , dann lernen wir einen Menschen kennen, der sich entwickelt hat, der experimentiert, der sich irrt und deshalb korrigiert, der sich beunruhigt und Enttäuschungen, Desillusionen und Mißerfolge überwindet. Wir lernen einen entschlossenen Obern kennen, jedoch einen, der rücksichtsvoll, delikat, gefühlswarm, sehr besorgt für die Persönlichkeit eines jeden und viel nachgiebiger und freier ist, als man erwartet. So z.B. staunt man immer wieder, daß Herr Vinzenz alles angreift und sich nicht fürchtet, daß seine Mitbrüder auf Einzelposten wohnen, wenn nur der Zweck der Kongregation respektiert wird.

IX. Das zweite Ergebnis: eine neue Einteilung von Vinzenz' Lebensabschnitten

Unter dem Einfluß von Ortega y Gasset hat Herr Roman eine neue Einteilung des Lebens von Herrn Vinzenz entworfen:

Seine Jugend

Seine Bekehrung

Die Periode des Suchens

Der unaufhaltsame Aufstieg des Herrn Vinzenz 1633-1642

Die Periode der Fülle: der Höhepunkt seiner menschlichen und priesterlichen Laufbahn 1642-1653

Der leuchtende Lebensabend 1653-1660. Durch seine Gründungen hat er Einfluß auf die Kirche Frankreichs gewonnen. Seine große Sorge ist nun, daß die Gründungen fort-dauern.

X. Das dritte Ergebnis: eine synthetische Einsicht in Vinzenz' Jugend

Wenn wir Vinzenz' Briefe lesen, dürfen wir nicht vergessen, daß er Gascogner war. Wir können dann leichter einige Äußerungen über seine Demut verstehen. Wir finden dann das schalkhafte Lächeln wieder, das wir in seinen Bildern wahrnehmen.

Bei der Betrachtung seiner Jugend sehen wir in einer ersten Phase, daß er sich seiner Herkunft schämt. Sein ganzes Streben ist darauf gerichtet, sich seinem Milieu zu entziehen. In einer späteren Phase findet Vinzenz in seiner Abkunft einen Grund, sich zu demütigen. Und schließlich gibt es eine dritte Reaktion auf seine Jugend: durch den Kontakt mit den Armen auf dem Land sieht er seine bäuerische Herkunft als eine Gnade und Ehre an.

"O Schwestern, denken wir immer an unsere Herkunft, dann haben wir allen Grund, Gott zu preisen".

Herr Vinzenz ist sein Leben lang ein bäuerlicher Mensch geblieben:

- sein Charisma entsteht auf dem Land
- die Kongregation war für das Land gedacht
- die Barmherzigen Schwestern gehen aus den Landmädchen hervor. Sie sollen den Geist der guten Mädchen, die auf dem Land leben, haben.

XI. Das vierte Ergebnis: von Anfang an ist Vinzenz' Berufung auf die Priester ausgerichtet.

Es ist die Auffassung des Herrn Román, daß in Vinzenz' Berufung von Anfang an die Sorge für die Priester miteinbegriffen war. Er sieht das folgendermaßen: Nach seiner Glaubensprüfung hat Vinzenz die allgemeine Orientierung seines Lebens gefunden, nämlich die Arbeit für die Armen. Aber im Alter von 36 Jahren (1617) ist er unruhig, die Arbeit bei den Gondis gefällt ihm immer weniger. Er entdeckt die religiöse Not auf dem Land und die schlechte Ausbildung der Priester. Für Frau von Gondi ist die Erfahrung mit ihrem Beichtvater, der nicht weiß, wie er absolvieren muß, ein Grund, die Kongregation der Mission zu gründen. Von Anfang an gehört die Reform der Geistlichkeit zur Berufung des heiligen Vinzenz.

Châtillon wird oft als eine Flucht aus dem Hause der Gondi dargestellt. Aber Román interpretiert dieses Geschehen positiv, sagt doch Vinzenz zu de Bérulle, er fühle sich vom Heiligen Geist gedrängt, zu den Armen zu gehen.

De Bérulle hatte einen ungeheuren Einfluß auf Vinzenz ausgeübt:

- durch sein Büchlein über "le mépris" - die Selbstverachtung
- durch seine Auffassung über das Priestertum
- durch seine Lehre über das menschengewordene Wort.

Aber zweifellos entsteht die Kongregation der Mission nicht durch die Inspiration de Bérulles. Als geistlicher Führer muß

er 1617 feststellen, daß sich sein Schüler nicht mehr unter seinen Fittichen befindet, und zwar endgültig.

Die Berufung de Bérulles unterscheidet sich von der des heiligen Vinzenz. De Bérulle sieht den Priester als den "andern Christus"; den "alter Christus": Christus spricht, konsekriert und segnet durch den Priester. Auch Vinzenz hat ein Auge für den Kult, aber vor allem für die Seelsorge, die für ihn "missio" (Sendung) bedeutet.

Was die Erfahrung von Châtillon betrifft, so sagen wir gewöhnlich: Herr Vinzenz lernte die zweite Facette seiner Berufung, die Sorge um die leiblichen Nöte durch den Caritasverein, aus dem die Vinzentinerinnen hervorgingen. Román bemerkt jedoch, daß die Erfahrung des Herrn Vinzenz in Châtillon viel reicher war: er ordnet sein eigenes Priesterleben, rottet Mißbräuche aus, reformiert den Klerus und führt die Protestanten zur Mutterkirche zurück. So besehen zeigt uns Châtillon schon den künftigen Vinzenz.

Román fügt noch folgende Hypothese hinzu: seine Rückkehr in das Haus Gondí zeige uns, daß Herr Vinzenz verstanden habe, daß nicht die Pfarrseelsorge, sondern die Wanderpastoral seine Berufung sei.

XII. Das fünfte Ergebnis: eine Auffassung über Vinzenz' Spiritualität

Von 1617 an wirkt Herr Vinzenz in seiner Umgebung ansteckend. Um sich herum ruft er eine Welt von Kräften des guten Willens hervor. All dem, was schon besteht, zeigt er die Richtung, er mobilisiert die Welt der Reichen für die Welt der Armen.

Die Spiritualität, der 'esprit' des Herrn Vinzenz ist die Frucht der Spannung zwischen zwei Polen. Einerseits betrachtet er das Antlitz Christi und lauscht seinem Unterricht (Kontemplation), andererseits betrachtet er das Antlitz Christi in den Armen. Die Realität ist für ihn eine Schule und eine Ergänzung seines Gebetslebens.

Zusammengefaßt: Der heilige Vinzenz geht von der Würde des Gottessohnes, den er im Evangelium erkennt und anbetet, zu dem Sohn Gottes, den er erkennt und sucht, wenn er mit allen Kräften arbeitet, um die Ärmsten der Kinder Gottes von Unwissenheit, Armut und Sünden zu befreien. Die Spannung zwischen diesen beiden Polen macht die vinzentinische Spiritualität deutlich.

Vinzenz bewegt sich unaufhörlich von einem Pol zum andern. Gebet und Leben sind bei ihm eng verbunden. Er unterwirft sich völlig der Vorsehung des Vaters, wie es auch Christus selbst getan hat. Der Wille Gottes, den er im Gebet sucht, offenbart sich ihm in den Ereignissen und in den Begegnungen mit Menschen, die sein Gewissen ansprechen, zumal den Armen. Diese Dynamik durchzieht sein Gebetsleben, sein apostolisches Leben, sein Kommunitätsleben.

Man kann auch so sagen: Jesus Christus, der die Regel der Kongregation der Mission ist, fordert uns auf,

- a) seinen Vater zu lieben (affektive Liebe),
- b) aber auch die Armen auf eine mitleidende und effektive Weise zu lieben (effektive Liebe), indem wir uns ganz dem Rhythmus der Vorsehung überlassen.

Er sagt: "Die Übung der Tugend bindet uns an Gottes Liebe, und es ist wiederum die Liebe, die uns dazu führt, die Tugend zu üben".

Der ideale Geist der Gemeinschaft hat drei fundamentale Elemente:

- a) Leben aus dem Glauben, Vertrauen zu Gott, Liebe und Vereinigung mit dem Willen Gottes;
- b) übernatürliche Voraussicht, das heißt, eine Art und Weise, seinem Leben und seinen Aktivitäten eine Richtung zu geben;
- c) Bevorzugung der fünf Berufstugenden (Einfalt, Sanftmut, Demut, Abtötung, Seeleneifer), weil sie von der Mission, der Verkündigung der Frohbotschaft selbst gefordert werden. (Sie stellen nicht den ganzen Geist der Kongregation dar, machen diesen aber konkret und greifbar)

XIII. Das sechste Ergebnis des Monats: Einsicht in den säkulareren Charakter der Kongregation der Mission

Im vinzentinischen Monat sprach man viel über die Geschichte der Konstitutionen der Kongregation.

Papst Alexander VII. sagt in seinem Schreiben 'Ex commissa nobis', die Vinzentiner seien Weltpriester. Aber was uns hier interessiert, ist die Tatsache, daß es immer eine Spannung zwischen unserer Säkularität und der Anziehungskraft des religiösen Status gegeben hat. Im Lauf der Geschichte war es nicht leicht, den säkulareren Charakter der Kongregation zu bewahren. Vor allem nach der Französischen Revolution gab es in der Kirche eine Periode der Reaktion, der Restauration und des Zentralismus. Wir sahen

schon, daß es bei den weiblichen Kongregationen das Bestreben gab, sich den Klosterfrauen anzugleichen (französisch: conventualisation, in Bezug auf die Kongregation der Mission: religiosification). Auch in unserer Kongregation gab es Einflüsse, die uns den Religiösen anglichen (uniformité). In den Vereinigten Staaten nahmen die Mitbrüder bei der Ablegung der Gelübde einen neuen Namen an, die Laienbrüder bekamen einen religiösen Namen. Wenn sich die Konstitutionen von 1954 durchgesetzt hätten, wären wir heute Religiöse. Das II. Vatikanische Konzil hat es verhindert.

Was kann man heute mit Herrn Perez-Flores über den weltlichen Charakter der Kongregation der Mission sagen (cf. Vincentiana 1984, S. 344)?

Nach ihrem theologischen Aspekt hat die Säkularität viel Anziehendes. Wir müssen ihr einen größeren Inhalt geben; denn eine juristische Säkularität ohne theologische Werte bedeutet nichts. Man darf sagen: es ist ein geschichtlicher Prozess in Gang gekommen, wodurch die Kongregationen säkulare Werte in sich aufnehmen. Unsere Kongregation bewertet diesen Prozess positiv. Wenn also die Kongregation der Mission eine säkulare, und keine klösterliche Kommunität ist, dann bedeutet das für uns:

- a) daß das Apostolat die Priorität hat,
- b) daß die Kongregation der Mission mitten in der Welt stehen muß,
- c) daß die Kongregation der Mission für die Nöte der Menschen empfänglich sein muß.

Das aber verlangt von den Mitbrüdern die Kraft, die innere Zerrissenheit zwischen den Anforderungen des geistlichen Lebens und den Notwendigkeiten des Apostolats zu überwinden.

Die Kongregation braucht also biegsame Strukturen, die die Beweglichkeit der Mitbrüder garantieren, so daß sie eingesetzt werden können, wo es notwendig ist. Der größte Unterschied zu den Säkularinstituten ist, daß in der Kongregation der Mission das gemeinsame Leben die normale Lebensform ist. Die neuen Konstitutionen geben uns die Möglichkeit, aus unsern Kommunitäten wesentlich apostolische Gemeinschaften zu machen, im Geist des heiligen Vinzenz.

XIV. Schluß

Ich habe versucht, das an Sie heranzubringen, was mich selbst am meisten im vinzentinischen Monat getroffen hat. Möge dieses Ereignis in unserer Kongregation für die ganze vinzentinische Bewegung ein neuer Anfang sein, das Charisma des heiligen Vinzenz zu leben, jeder auf seinem Platz in einer Bewegung, die vom Heiligen Geist ausgegangen ist.

Ergebnisse der Gruppengespräche

Die Gruppengespräche dienten vor allem der persönlichen Aneignung und Vertiefung der Gedanken des Referats. Der Referent hatte zu diesem Zweck einige Fragen formuliert.

1. Hat das Referat Ihnen neue Einsichten vermittelt? Wenn ja, welche?

Als bemerkenswert sah man die Einordnung des hl. Vinzenz in die größeren Zeiträume an. Interessant fand man Románs neue Sicht der Zeit in Châtillon. Im allgemeinen glaubte man aber keine neuen Einsichten durch das Referat erhalten zu haben. Mit Freude stellten die meisten die neue Akzentuierung des Lebens und der Entwicklung des Heiligen fest: der Mensch, der erst zum Heiligen wird, der mit der Caritas "experimentiert", seinen praktischen Sinn, seine Flexibilität, seine Berufung zur "Wanderpastoral"; man habe bisher zu wenig das Dynamische in seinem Leben beachtet, das von der traditionellen Frömmigkeit geprägte Bild sei "inspirierend in Bewegung gekommen". Ergänzend bemerkte man, Vinzenz habe als Inspirator ein "geistliches Wegegeleit" gegeben durch regelmäßige geistliche Ansprachen an seine Mitarbeiter; er habe die Spannung zwischen Aktion und Kontemplation nicht nur ertragen, sondern es sei ihm gelungen, beide Pole miteinander zu verbinden.

2. Welche Anforderungen ergeben sich für uns als einzelne aus dem Referat?

Am wichtigsten erschien die lebendige Begegnung mit Vinzenz. Die historische Einleitung unserer Konstitutionen zeige die Notwendigkeit, sich mit dem lebendigen Vinzenz auseinandersetzen, um in seinen Geist einzudringen. Man müsse V. immer wieder studieren, etwa mit Hilfe des Referats, sich fragen, wie er Jesus gesehen habe, seine Konferenzen im Licht der heutigen Erkenntnisse lesen, sich mit neuen Veröffentlichungen über ihn beschäftigen, das alles aber nicht um des Studiums willen, sondern um sein Charisma in unserm Leben und in unserer Zeit wirksam zu machen; sich Mühe geben zu erkennen, worum es V. ging: die Sendung Jesu im Armeedienst fortzusetzen. Wir sollten uns nicht auf ein bestimmtes Bild von V. festlegen, sondern dynamisch bleiben: lesend, studierend und dialogisierend im ständigen Blick auf das Leben des Heiligen "tastend, den Weg in unserer Zeit suchen". V. sei ein Prophet gewesen, der im Blick auf die Vorsehung und den Willen Gottes die Ereignisse deuten konnte. Jeder von uns habe durch die Taufe Anteil am Prophetenamt bekommen. Darum die

Forderung an uns, auch die Ereignisse nach dem Plan Gottes zu deuten und entsprechend zu handeln.
Die Hochschätzung seiner Person führe uns zur Hochschätzung unserer Sendung.
Auch für den einzelnen gelte (wie für die Gemeinschaft), sich allen, die vinzentinisch denken und arbeiten, zu öffnen, sich ihnen mitzuteilen und zur Zusammenarbeit bereit zu sein.

3. Welche Anforderungen ergeben sich für unsere jeweilige Gemeinschaft?

Wir sollten als Gemeinschaften versuchen, auch andere für V. zu begeistern, "Animateure" sein. Die Priester müßten die Schwesterseelsorge ernster nehmen.

Verbindung mit andern vinzentinischen Gemeinschaften pflegen. Dabei müsse jede Gemeinschaft als Sauerteig wirken. Wir sollten die verschiedenen vinzentin. Gemeinschaften kennen lernen: wie sie V. sehen, verehren, wie seine Spiritualität gelebt wird. Das würde uns ein noch umfassenderes Bild von V. vermitteln. Die notwendigen Einzelgespräche über V. müßten Resonanz in der Gemeinschaft finden.

Überprüfung unserer Arbeiten am Vorbild des hl. V.: Treffen wir mit unserer Arbeit wirklich den Armen? Suchen wir wirklich den Armen? Offen sein für die Not in der Welt, wie sie durch die Medien an uns herangetragen wird? Wir müßten die Forderungen als erste aufgreifen, dann wären wir für andere glaubwürdiger. Die Not in unserer nächsten Nähe sehen: Kirchenferne, Süchtige, das Problem der Abtreibung.

Wir müßten an der lebendigen Tradition des Evangeliums festhalten, aber auch Anknüpfungspunkte in der säkularisierten Kultur von heute suchen, die vorhanden seien, sowohl in der westlichen Welt als auch im staatlich verordneten Atheismus.

Die Gemeinde müsse Sorge dafür tragen, daß die einzelnen Mitglieder die ihnen gestellte Aufgabe im Geist des hl. V. erfüllen könnten.

Hinweis auf das Schreiben Johannes Pauls II. an den Generalsuperior zum 400. Geburtstag des hl. V.: den Weg zu den Armen von heute suchen.

Dabei könnten wir aber nicht beim Punkt Null anfangen, wir hätten eine Geschichte hinter uns, wir seien an die Werke, die früher gegründet wurden, gebunden. Einen neuen Weg zu gehen, erfordere daher Mut und Verantwortung.

4. Die Einheit in der vinzentin. Bewegung

a) Was darunter zu verstehen? "Bewußt in der Nachfolge Christi stehen, nach dem Vorbild des hl. V. die Zuneigung zu den Armen leben und sich mit allen verbunden wissen, denen diese Aufgaben ein Anliegen sind". - Verwurzelung in der vinzentin. Spiritualität. Konkrete Merkmale der Einheit sollten nach außen sichtbar werden: aktiver Einsatz für die Vernachlässigten, Flexibilität, Mut zur Erneuerung.

b) Warum die Einheit pflegen? "Die Kirche, die Welt, die Armen brauchen unsere Werke der Nächstenliebe. Zusammen mit all den andern, die im selben Geist leben und arbeiten, sind wir stärker und schlagkräftiger".

c) Wie die Einheit fördern? Verschiedentlich sprach man die Freude aus, daß "die Isolierung, die noch vor ca. 10 Jahren bestanden

(bitte lesen Sie auf S. 40 weiter!)

Der vinzentinische Missionar
und die Armen

Sjef Sarneem C.M.

Ich gebe im folgenden die Gedanken wieder, die unser Mitbruder Antonello beim Vinzentinischen Monat in Paris vorgetragen hat. Es handelt sich um eine Betrachtung über das Verhältnis zwischen Missionaren und Armen. Sie geht von unsern Konstitutionen von 1980 aus. Diese Betrachtung ist von großer Wichtigkeit: denn es geht nicht um einen unverbindlichen Rückblick in die Geschichte, sondern um eine existentielle Gegebenheit.

I

Wer nach der Beziehung zwischen dem Missionar und den Armen, die er erreichen will, fragt, muß zuerst über seine Berufung nachdenken, oder besser, er muß über die Frage nachdenken, wer er selbst eigentlich ist. Wie sieht ein Missionar sich selbst in seinem Verhältnis zu den Armen? Woran denkt er?

Die Selbsterkenntnis, um die es sich hier handelt, ist nicht etwas Statisches, sondern etwas Dynamisches. Etwas Dynamisches, das immer bereit ist, sich zu vertiefen und auf die Umstände zu reagieren. Etwas Dynamisches, das sich gerufen weiß, einem hohen Ideal zu gehorchen. In diesem Licht rufen uns die Konstitutionen von 1980 auf, alle Kräfte einzusetzen, um uns stets zu erneuern. Gemeint sind die Kräfte unseres Verstandes, unseres Herzens und unseres Willens.

Wenn die Konstitutionen die Berufung eines Missionars umschreiben, geben sie an, wo die Spannungsfelder in seinem Leben und in seinen Aktivitäten liegen. Gleich im 1. Artikel lesen wir: "Christus, der den Armen die Frohbotschaft verkündet, nachfolgen". Die Nachfolge Christi "ist die Regel der Mission" (Art. 5) und bleibt der Beweggrund, der den Sinn unserer Berufung und unserer missionarischen Aktivität enthüllt. Eine solche Nachfolge würde rein theoretisch bleiben, d.h. losgelöst vom Leben, wenn sie nicht dem Gesetz der Inkarnation treu bliebe. Dieses Gesetz hat übrigens die ganze vinzentinische Erfahrung durchtränkt, die im "Evangelizare pauperi-

bus" ihr Kriterium findet. Diese Evangelisation ist sozusagen die "sakramentale" Form der Nachfolge Christi. Deshalb soll jeder Missionar wissen, daß er berufen ist, sich nach Christus umzugestalten.

Hier liegt die Chance, uns selbst in einer doppelten Begegnung zu bereichern: in der Begegnung mit Christus und mit den Armen, den Armen, die Jesu Fortsetzung in der Zeit und zugleich sein sakramentales Abbild sind. Mit andern Worten: unsere missionarische Berufung vollzieht sich jederzeit, wenn wir in uns selbst entdecken, daß unser Ich die Synthese einer doppelten Begegnung ist, der Begegnung mit Christus und der mit den Armen. Sie bringt also die innere Struktur eines Missionars in einer doppelten Bewegung zum Ausdruck, in der Bewegung zu Christus hin und in der Bewegung, die in uns entsteht, wenn wir dem Armen begegnen.

Diese zwei Bewegungen wollen wir näher betrachten.

a. Die Bewegung zu Christus hin

Unsere Konstitutionen sagen, die Nachfolge des evangelisierenden Christus sei das originale Verhältnis und die Quelle unserer Berufung zum Missionar. In diesem Satz gibt es drei zentrale Punkte, die zum Nachdenken stimmen. Da ist zuerst die Notwendigkeit, uns "mit dem Geiste Christi zu bekleiden" (1,4,5,59). Diese Bekleidung besteht in einer liebevollen und lernbegierigen Abhängigkeit von Gott, und auch in einer bewegten Zuneigung zum Armen hin (6). Solch eine Haltung kommt nur aufgrund der geistlichen Geschmeidigkeit unserer eigenen Person zustande. Diese Geschmeidigkeit kann nur in der Übung der fünf Tugenden bestehen. Darüber hinaus findet unsere apostolische Aktivität ihren Ursprung und ihr Modell in der barmherzigen Haltung Jesu Christi seinen Mitmenschen gegenüber: die mitleidige Liebe Christi zu den Menschenmassen ist die Quelle unserer ganzen apostolischen Aktivität (11).

Wenn wir also vinzentinische Missionare sein wollen, fordert das erstens die Nachfolge Christi in seiner Abhängigkeit vom Vater. Das ist eine Abhängigkeit, die ihn dazu brachte, unser menschliches Los zu teilen und so in unserer Geschichte zu stehen.

Zweitens sollen wir uns durch den Gehorsam Christi und seinen missionarischen Dienst begeistern lassen und dann in

seinem Dienst entdecken, daß das Leben von dem Gesetz der Liebe beherrscht wird, einer Liebe, die uns dazu bringt, uns selbst im Glauben dem andern hinzugeben. Das ist ein Einswerden mit Christus, so wie unser Gründer es meint.

Das gelingt nur, wenn wir uns bilden lassen. Darauf spielt der heilige Vinzenz an, wenn er uns mit seinem klugen Realismus sagt, daß der Zweck unserer Gesellschaft die Nachfolge Christi ist, insoweit arme und kleine Leute das zu tun vermögen. Damit will Vinzenz sagen, daß unsere Kongregation sich Christus gleichgestalten will: in unserm Verhalten, unsern Handlungen und Absichten. "Aber wir kann man denn einen andern darstellen, wenn man nicht dieselben Gesichtszüge, denselben Blick, dieselbe Haltung, dieselbe Gestalt hat? So ist es natürlich nicht gemeint. Wenn wir jedoch diesem göttlichen Vorbild ähnlich werden wollen, dann gleichen wir uns ihm in unsern Gedanken, in unsern Absichten in unserer Lebensweise an"(Konf. vom 6.12.1658, Dodin 491).

Wenn wir versuchen, uns so auf Christus einzustellen, fangen wir an, im Dienst der Menschen zu stehen. Denn die Evangelisation der Armen ist abhängig von der Art und Weise, wie wir ihnen begegnen. Vielleicht haben diese Leute keine großen intellektuellen Möglichkeiten, alles zu verstehen. Aber sie verfügen sicher über die intuitive Kraft einzusehen, was es bedeutet, wenn ein Christ für sie da ist. Wie jedermann haben auch sie das Bedürfnis zu erfahren, daß das Evangelium ihnen etwas verspricht, nämlich eine erneuerte Menschheit. Aber es gibt, wie auch Evangelii nuntiandi sagt, keine neue Menschheit, wenn Christus nicht als Erlöser der Menschen anerkannt wird.

Der Missionar, der seine Gefühlswelt Christus übergeben hat, kann seine bescheidene Reichweite vergrößern, und dann ist er imstande, seinen Mitmenschen als Bruder in Christus zu umarmen, nicht als eine Belohnung oder aus Mitleid, sondern weil man dem Evangelium glaubt. Dann erst ist die Evangelisierung glaubwürdig geworden. Dann ist sie verwurzelt im "Allen alles werden". So wird die Bekehrung transparent, die das Evangelium als die erste Bedingung für eine neue erlöste Welt nennt.

Jeder Christ weiß, daß es seine Pflicht ist, Gott in dieser Welt anwesend zu machen. Der vinzentinische Missionar sieht ein, daß er dazu berufen ist, diesen Auftrag gerade da zu vollziehen, wo die Welt entmenschlicht ist, und je mehr er seine Nachfolge Christi vertieft, desto mehr ist er imstande, seine Bemühungen um die Armen herzlicher und menschlicher zu machen; denn die wahre Begegnung mit Christus führt uns zur wahren Liebe zu den Mitmenschen. Sie zwingt uns zu dem Abenteuer, den Armen zu dienen und sie zu lieben. Die Begegnung mit Christus ist die Voraussetzung, in der wir die Lage der Armen kennen lernen können. Zugleich macht unsere Begegnung mit den Armen unsere Begegnung mit Christus lebensnäher. Sie verstärkt sie; weil wir dann verstehen, daß wir es bei den Armen mit unserm Erlöser zu tun haben.

b) Die Bewegung zu den Armen hin

Jeder Mensch trägt unzählbare Züge seiner eigenen Geschichte in sich. Der unverkennbare Zug eines Vinzentiners besteht darin, daß er sich bestrebt, dem Armen zu begegnen: "... eine gewisse Teilnahme an den Lebensbedingungen der Armen, so daß nicht nur wir ihnen das Evangelium verkünden, sondern auch sie uns" (12,3).

In unsern Kontakten mit andern bemerken wir spontan, ob ein Mensch mit unserm Begriff eines normalen Menschen übereinstimmt. Aber was macht einen arm? Wir sind gewohnt, ihn vor allem am Haben zu messen. Wir sind gern bereit, etwas zu geben. Aber in diesem Fall ist der Arme nichts anderes als eine Person, die unsere Neigung zur Hilfe befriedigt. Wir haben ihm etwas zu geben, und der Arme ist derjenige, der es empfängt. Damit haben wir ihn passiv gemacht, zu einem, der von uns abhängt; denn wir begegnen ihm als einem, der nicht hat. Solch eine Handlungsweise ist deutlich auf eine natürliche emotionale Reaktion gegründet. Aber die paßt uns nicht. Wir sind zu mehr berufen. Die Meinung, daß wir einem Armen immer etwas geben müssen, bringt uns nie auf seine Ebene.

Die Armen haben ihren eigenen Reichtum. Sie sind Gottes Schöpfung, und damit haben sie eine große Würde. Sie sind ebenso wertvoll wie alle anderen Menschen, die Gott ins Dasein geru-

fen hat. Sie besitzen die Würde eines jeden Menschen, auch wenn sie sich dessen nicht bewußt sind. Sie sind Menschen, die uns mit Recht interpellieren.

Mit diesen Gedanken sind wir ins rechte Geleise unserer Konstitutionen gekommen:

"Für sie und mit ihnen sollen die Provinzen und die einzelnen Mitbrüder sich bemühen, die Forderungen der sozialen Gerechtigkeit und der evangelischen Liebe zu erfüllen"(18).

Diese Worte besagen, daß die Armen Menschen sind, Menschen, mit denen wir das Abenteuer der Gerechtigkeit und der Liebe wagen sollen. Das liegt gerade in der vinzentinischen Tradition, die immer daran festgehalten hat, daß die Armen

"die Meister sind, die schon durch ihre bloße Anwesenheit predigen" (Manuskript Règlement des Hôtel Dieu in Paris 1718)

und daß

"sie unsere Herren und Meister sind" (Coste 9,119)

Woher stammt diese Predigt der Armen? Sie wird aus ihrer Situation geboren. In ihrer Ohnmacht enthüllen sie unsere existentielle Ohnmacht. Sie enthüllen, daß wir in unserer radikalen Schwäche machtlos unsern tiefsten Bedürfnissen gegenüberstehen. Hier erfahren wir unsere Not. Die Armen sind wie eine Lupe, wodurch wir unser Elend vergrößert sehen. Sie durchleuchten unser wahres Menschsein: unsere Fragilität, das Geheimnis unserer Einsamkeit, alles, was in uns so verzweifelt nach dem Sinn unseres Daseins sucht.

Wenn der Arme uns so unterrichtet, werden wir provoziert, und wir sehen ganz genau, was wir selber eigentlich sind. So stärken sie uns in unserer Berufung. Dank sei ihnen! Denken wir weiter darüber nach!

Die Begegnung mit den Armen macht also die Realität unseres Menschseins, unseres Schicksals und unserer Pflicht in dieser Zeit durchsichtig. "Wir alle sind Bettler, das ist die Wahrheit", sagte Luther, kurz bevor er starb. In und durch die Armen erfahren wir, daß wir alle Bettler sind. Und wer das versteht, lernt wie Luther, daß er versuchen soll, jede Arroganz loszuwerden, damit es kein Hindernis zwischen uns und den Mitmenschen gibt. Wer dank der Begegnung mit den Armen versteht, daß er nur Bettler ist und nichts weiter, zerbricht alle Bar-

rieren. Er kann sich ganz Christus ausliefern, der durch die Armen an uns appelliert; denn der Arme ist Appell und Zeichen Christi. Ohne es zu wissen, ist so jeder Arme ein Pädagoge. Missionare sollen dieses kostbare Zeichen entziffern lernen. Um so mehr, als die meisten Mitmenschen es nur als ein elendes Zeichen erfahren. Und doch ist dieses Zeichen in Gottes Händen ein Instrument: ein Instrument des Heils (1 Kor 1,28-29).

Die Schlußfolgerung ist diese: es würde eine ernste Einengung des vinzentinischen Charismas bedeuten, wenn wir die Armen als Zielpunkt unserer caritativen und apostolischen Arbeit sehen wollten. In unserer Tradition ist der Arme immer die Stelle, wo Christus gefunden werden kann.

"Indem wir den Armen die Frohbotschaft melden, sollen wir Christus in den Armen anschauen"(N.62)

Das heißt, daß unser Kontakt mit den Armen uns aus unserm Glauben heraus deutlich macht, wer wir als Menschen wirklich sind. Und zugleich bringt dieser Kontakt uns in Berührung mit dem anwesenden Christus. Das ist der mächtigste Antrieb für unsere Tätigkeit. Wenn nicht, dann ist es gefährlich; denn dann ist unsere Tätigkeit nur Aktivismus. Das wäre schade, weil die Begegnung mit den Armen eine große Gnade bedeutet.

II

Damit haben wir die Faktoren, die das Selbstbewußtsein unserer Berufung als vinzentinische Missionare ins Licht zu rücken versucht. Wir beleuchteten die doppelte Begegnung mit Christus und mit den Armen und untersuchten, wodurch das alles gefördert wird. Jetzt fragen wir: Was bedeutet unsere Sendung zu den Armen?

Die Konstitutionen vom Jahr 1980 verweisen auf die Apostolische Exhortation "Evangelii nuntiandi" als Fundort für das Verständnis der Bedeutung und des Inhalts der Evangelisierung. Diese wird dort ein vom Evangelium verklärter Humanismus genannt (23, siehe Nr. 11) Evangelii Nuntiandi sieht die Evangelisierung nicht als einen "Plan, der nur eine Befreiung in der Zeit" anbietet (Nr. 32).

Die Exhortation will enge Verbindungen schaffen zwischen "Evangelisierung und der Förderung der menschlichen Person" (31). Mit Ev.Nun. können wir also feststellen, daß unsere

evangelische Mission darin besteht, einzusehen, daß die Armen, besonders die am meisten verlassenen, der Evangelisierung bedürfen und daß ohne die Verkündigung Jesu Christi unser Dienst an den Menschen niemals wahrhaft "menschlich" ist. Die das nicht verstehen, reduzieren das Evangelium auf etwas rein Innerliches und Geistliches oder wenigstens auf etwas, was sich nicht mehr nach außen bezeugt. Das würde bedeuten, daß man Evangelium und Welt, Glauben und Geschichte trennt. So wird das Evangelium an den Rand der Geschichte verdrängt. Das steht in schroffem Gegensatz zur historischen Natur der christlichen Offenbarung. Es verneint, daß der Mensch zur Gemeinschaft mit Christus, seinem Zentrum und Ziel, berufen ist. Darin liegt nun einmal die Originalität der christlichen Offenbarung; denn: "das wahre Licht erleuchtet j e d e n Menschen, der in die Welt kommt". Es ist daher ein menschliches Anliegen, den Menschen in seiner innerweltlichen und transzendenten Existenz zu fördern.

Diese Synthese zwischen Evangelium und menschlicher Förderung ist charakteristisch für die vinzentinische Tradition. In ihr hat Mission immer die Caritas eingeschlossen und andererseits hat das Brot allein nie genügt; denn die Missionare sind "gesandt worden, damit sie das arme Volk in die Lage bringen, daß es sich selbst helfen kann" (Konf.v.6.12.1658 Dodin 497).

So bringt die integrale Glaubensverkündigung, sichtbar gemacht durch Menschen, die sich selber durch das Evangelium haben transformieren lassen, den wahren Dienst und die Liebe an die Armen heran. Dadurch können die Missionare die Armen besser verstehen und ihnen leichter zum Bewußtsein bringen, wer sie aus ihrer Armut, ihrem Elend oder ihrer Erniedrigung erlösen kann. Caritas ist nicht, was in einer akuten Not hilft, Caritas ist das, was die Methoden lehrt, damit man sich mit eigener Kraft aus seiner Armut befreit. Pascal sagt: "Der Mensch kann sich selbst, sein Leben und seinen Tod nur in Jesus Christus verstehen". So ist den Armen Christus verkünden ein wahrer Dienst der Menschlichkeit.

Zweideutigkeit entsteht erst da, wo die Verkündigung Jesu Christi auf eine intellektuelle, sentimentale oder morali-

sche Botschaft reduziert wird, die nicht weiter kommt als eine Selbstprojektion voll eigener Ideen, Gefühle oder eigene Aktivität. Aber wenn Jesus Christus der Erstgeborene der neuen Schöpfung ist und wenn wir in der Kraft seines Geistes an seinem Ideal teilnehmen, dann stehen wir in derselben Realität wie die Armen. Dann sind wir alle die leidenden Glieder seines Leibes. Dann werden die Armen auch die Subjekte unserer Sorge. Nicht einer humanitären, sentimentalen Sorge; denn dann stehen wir in derselben Erlösung Christi. So wird Evangelisierung Dienst der Armen. Und dieser Dienst ist die aktive Form der Evangelisierung.

Das ist wahrscheinlich der Sinn der so bekannten Sätze, in denen der heilige Vinzenz über den Zweck der Kongregation spricht. Wir kennen sie. Aber es scheint mir gut, sie wieder einmal zu hören:

"Sind die Armen nicht die geschlagenen Glieder unseres Herrn? Sind sie nicht unsere Brüder? Und wenn die Priester sie verlassen, wer, meinen Sie, wird den Armen dann noch beistehen? Wenn sich also unter uns Priester befinden, die sagen, sie seien berufen, den Armen das Evangelium zu verkünden, nicht aber ihre Not zu lindern, sie hätten nur geistliche, nicht aber materielle Hilfe zu leisten, dann antworte ich: wir haben den Armen auf jede Weise zu helfen, selbst und durch andere, sollen die Worte des höchsten Richters für uns gelten: 'Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das für euch geschaffen worden ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben, ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet, ich war krank, und ihr habt mich besucht'. Dies tun heißt in Wort und Tat die Frohbotschaft zu verkünden, heißt christliche Vollkommenheit. Das ist es, was unser Herr getan hat" (Konf. vom 6.12.1658, Dodin 503-504).

Befragen wir nun im Licht dieses Textes unsere Konstitutionen, nach welchen Formen der Armut wir unsere Evangelisierung ausrichten sollen. Fangen wir an der Peripherie an und wenden wir uns dann mehr den inneren Formen der Armut zu. Unsere Konstitutionen unterscheiden drei Ebenen der Armut:

Die Armut, die aus sozialem Unrecht kommt(Art. 12/2)
die Armut, die von der kulturellen Situation unserer Zeit
bestimmt wird und von Atheismus und Materialismus ge-
kennzeichnet ist(Art. 14)
Alle Randexistenzen, seien s. materieller oder moralischer
Art (Art. 26.)

Die Konstitutionen sind hier eher beschreibend. Als erstes Kriterium unserer Wahl für unser Apostolat wird "der eindeutige und ausdrückliche Vorrang des Apostolats unter den Armen" genannt (Art. 12,1). Es fällt auf, daß man in Art. 12,1 nicht die Spezifikation von Art. 1,1 bringt. Dort heißt es nämlich, daß die Mitbrüder "den Armen, vor allem den Verlassensten die Frohbotschaft verkünden". Aber es wird wohl deutlich sein, daß das auch hier gemeint ist.

Diese weitläufige Beschreibung der Konstitutionen nimmt auf das Faktum Rücksicht, daß das Urteil über die wirkliche Form der Armut historisch, und nicht theoretisch ist. Wir sind in einer historischen Situation berufen, in der wir unsere vinentinische Berufung erleben müssen. Die Konstitutionen sagen das noch einmal mit Nachdruck (15). Es geht um einen Dialog innerhalb der Provinzen. Die Kommunitäten einer Provinz können selbst ihre Nähe zu den realen Bedürfnissen in der Welt vergrößern und vertiefen.

III

Wir sind beim letzten Teil angelangt. Hier gibt unser Mitbruder Erminia Antonello ein persönliches Zeugnis (Jahrgang 1944, Priester 1969, Ratsmitglied 1983. Seit 1974 ist er Vikar in Mailand, Viale Lucania 20):

Zwölf Jahre lang habe ich in einer Pfarrei in Mailand erfahren können, wie weit die jüngeren Generationen ideologischen Erpressungen ausgesetzt sind und wie das zu einer kulturellen Degradation führt. Das trifft vor allem bei der jüngsten Generation zu.

Die Begegnung und die Zusammenarbeit mit den Barmherzigen Schwestern in der therapeutischen Gemeinschaft für die Süchtigen haben mir die Augen für die Randexistenz der Jugend geöffnet. Die Drogenwelt hat mir eine schärfere Sensibilität

für meine vinzentinische Berufung und meiner ganzheitlichen Seelsorge neuen Aufschwung gegeben. Am Anfang hatte ich noch gedacht, diese Welt habe keinerlei Verbindung mit meiner Berufung als Lazarist. Dann entdeckte ich, daß ein Drogenabhängiger nichts anderes als ein junger Mensch ist, der, aus einer materialistischen und hedonistischen Kultur kommend, am Höhepunkt des Auseinanderbrechens seiner Persönlichkeit engelangt ist. So ist er in die Drogenwelt geflüchtet. Durch diese Lupe habe ich entdeckt, wie ich das Evangelium in dieser Welt verkünden muß, die nach außen so wohlhabend ist, aber keine Seele hat. Ich habe verstanden, daß die Armut an Sinn und Werten, um derentwillen man sich in das menschliche Abenteuer wagen muß, die Armut ist, die so vieles verursacht, nämlich Entartungen wie die Droge, der Alkoholismus, das Verbrechen. Wirklich, die Allerärmsten und die am meisten Verlassenen sind meine Meister geworden. Von ihnen habe ich gelernt, daß ich in einer Zeit lebe, in der die Armut ständig zunimmt und der Mensch den letzten Sinn seines Lebens verloren hat, da er Christus verlassen hat. Nun verfolgt er die Wege einer materialistischen Ideologie, einer Moral des Konsums und des Vergnügens. So hat der verwirrte Mensch keine Motive mehr, sich für einen höheren Zweck einzusetzen.

In dieser kulturellen Lage kann dem Menschen allerhand zustoßen, besonders aber das langsame Zerbrechen seiner Menschlichkeit. Dann ist Hilfe notwendig. Sie ist eine Pflicht, damit die vollständige Destruktion der Persönlichkeit verhütet wird. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß die Wurzel der Armut im Menschen selbst liegt. Es ist die Auflösung der Werte, die die Persönlichkeit formen.

Das ist die Hauptquelle der Armut, der unsere Zeit immer neuen Auftrieb gibt, da sie immer neue, aber banale Pläne anbietet: den eigenen Vorteil, das Vergnügen, die Macht, und das um jeden Preis und sofort. Hier entsteht die Armut, aus dieser Quelle nährt sie sich. Sie vertreibt den Sinn, auch den letzten Sinn des Lebens. Sie wird in der materiellen und sozialen Armut in all ihren Formen sichtbar. Diese Armut zu beheben, ist notwendig, aber ebenso dringend ist es, ihre Quellen zu verstopfen.

Die Erfahrung hat mich verstehen lassen: wenn man das vinzentinische Charisma aktualisieren will, muß man wissen, daß die Verarmung der christlichen Mentalität übermäßig zunimmt und daß das Folgen für die evangelische Tätigkeit hat. Diese muß ein kulturelles Milieu schaffen, in dem man das christliche Geschehen wiederbeleben kann. Unsere Evangelisierung muß verhindern, daß die heutigen und auch die künftigen Übel noch weiter wachsen.

Wenn die Evangelisierung darauf abzielt, kann jeder aus seiner eigenen Verantwortung und Tätigkeit heraus den Schrei der Armen aufnehmen.

Zusammenfassung der Gruppengespräche, die im Anschluß an vom Referenten vorgelegte Fragen geführt wurden

1. Haben Sie etwas Neues in diesem Referat gespürt?

Als ganz neu empfand man die Darlegung im allgemeinen nicht, abgesehen etwa von der "sakramentalen Form der Nachfolge Christi in der Begegnung mit dem Armen". Man war aber dankbar für die klare Herausstellung wesentlicher Gesichtspunkte, die im Gespräch vertieft, von der Praxis her beleuchtet wurden. Dabei empfand man vielfach die Diskrepanz zwischen den hohen Erwägungen und dem Alltag, spürte die persönliche Unzulänglichkeit. Folgende Gedanken wurden besonders aufgegriffen:

Begegnung mit Christus in den Armen;

Würde der Armen von Gott her;

Die Armen nicht nur Empfänger, sondern auch Geber; sie sind ein "Appell" an uns, "Lehrer", die uns unsere eigene Armut enthüllen, eine "Lupe", durch die wir unsere Gebrechlichkeit sehen, wir selbst sind Bettler, was wir spätestens in Augenblick unseres Todes erfahren.

Die Armen evangelisieren uns.

Einen hat es "beeindruckt, daß Antonello anfangs dachte, die Welt der Süchtigen habe nichts zu tun mit seiner Berufung als Vinzentiner. Erst die Zusammenarbeit mit andern hat ihm die Augen geöffnet.

"Es bleibt das Problem, wie ich in d. Verkommenen und Gesträndeten Christus sehen kann. Ebenfalls ein Problem ist, wie man die Armen als seine Herren betrachten kann. Hier besteht eine gefühlsmäßige Sperre, die man nur mit einem religiösen Kraftakt überwinden kann, indem man die Inkarnation vor Augen hat. Auch aus reinen Vernunftgründen kann das Bewußtsein der drohenden Gefahren ein Antrieb dazu sein, den Armen als Menschen zu begegnen. Pflege des Gemütslebens ist im Verkehr mit den Armen unbedingt notwendig.

Auf die Bemerkung, in den zu Anfang des Abschnitts II angegebenen Stellen sei der Begriff Humanismus nicht verwendet, antwortete Herr Sarneel: "Mit Humanismus ist gemeint, daß wir dem Armen in seiner ganzen menschlichen Persönlichkeit entgegenkommen, ihn als Mensch ehren, weil wir unter seiner Armut seine menschliche Würde entdecken und dem Ausdruck geben. In dieser Würde als Mensch begegnen wir ihm auch als Bild und Geschöpf Gottes."

2. Was halten Sie davon, die Konstitutionen im Sinn des Referats zu lesen?

Die Schwestern bemerkten, das sei für sie nicht relevant. Die Mitglieder der CM sagten, das sei unbedingt notwendig, sonst blieben die Konstitutionen trockene Formulierungen. Man könne sie überhaupt nicht anders lesen. Doch müsse man sich vor Mißdeutungen hüten.

"Man kann den Armen nicht begegnen, ohne Christus in der Eucharistie zu begegnen. Mutter Theresa führte eine Stunde Anbetung für ihre Gemeinschaft ein. Diese Begegnung mit dem Herrn in der Eucharistie wird in den Konstitutionen zu wenig betont.

3. Inwieweit ist das Referat ein Mittel, den Armen in neuer Sicht zu begegnen?

Es ist manches in Bewegung gebracht worden. Man spürt, daß man sich ständig mit der Thematik befassen muß, niemals sagen: ich weiß genug. Nach dem Referat müssen wir unsere Einstellung überprüfen.

Rein theologische Überlegungen führen mich nicht zu den Armen, sondern nur die Betroffenheit des Herzens. Es gibt aber keine Rezepte, Worte, Handlungen, Zeichen müßten spontan erfolgen.

"Es ist heute wichtiger denn je, sich für die Armen Zeit zu nehmen. Der Arme kann auch mein Mitbruder sein. Man muß ihn ernst nehmen (Das Telefon abstellen, keinen andern Besuch zulassen). Jeder, der meine Hilfe braucht, ist ein Armer".

(Fortsetzung von S. 28)

habe" aufgehoben sei. Man habe bisher zu wenig von den Barmherzigen Schwestern gewußt. Intensivere Zusammenarbeit könne die Einheit vertiefen: Erstellung gemeinsamer Programme, evt. gemeinsame Ausbildung, auch derjenigen, die nicht in geistlichen Gemeinschaften lebten. Zusammenarbeit vor allem auf spiritueller Ebene, zusammengefaßt in einem übergeordneten Gremium.

Weitere Mittel: sich für das interessieren, was die ändern tun, sich immer wieder an V. orientieren, was im vinzentin. Monat angeboten wurde, für vinzentin. "Fußvolk" fruchtbar machen.

Förderung der jährlichen Zusammenkunft. Alle Gemeinschaften nachdrücklicher dazu einladen.